

Zeitschrift:	Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland
Herausgeber:	Jahrbuch Oberaargau
Band:	28 (1985)
Artikel:	Kranke und arme Leute in Wynau : ein Rückblick in die Vergangenheit gestützt auf Rodel und Pfarrberichte
Autor:	Leist, Hans
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1071810

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KRANKE UND ARME LEUTE IN WYNAU

Ein Rückblick in die Vergangenheit gestützt auf Rodel und Pfarrberichte

HANS LEIST

Die Tauf- und Eherödel der Kirche Wynau beginnen 1598. Der erste Totenrodel soll verlorengegangen sein. Das damalige Kirchspiel umfasste:

1. Wynau (unter besonderer Erwähnung von Oberwynau)
2. Roggwil
3. Gruben
4. Balzenwil
5. Gadligen
6. Murgenthal (aufzufassen als das heutige Obermurgenthal nebst einigen Häusern am rechten Ufer der Murg im Gebiet des nunmehrigen aargauischen Murgenthal)
7. Friedau
8. Ryken
9. Glashütten
10. Walliswil

Bei der Abtrennung der Pfarrei Roggwil (1664) erhielt diese Walliswil, Balzenwil und Gruben zugeteilt. Friedau, Gadligen, Glashütten, Murgenthal und Ryken blieben bei Wynau. Seit altersher im Gericht Aarburg, gehörten diese Örtlichkeiten seit 1803 politisch zum Kanton Aargau, wurden aber kirchlich erst 1821 vom Kanton Bern abgetrennt.

Das Jahr 1611 wird «das grosse Totenjahr» genannt. Der Predikant Hans Grüner schrieb im Taufenverzeichnis: «Hoc anno regnante peste obierunt in Domino 198.» Es starben also in diesem Jahr an der Pest 198 Personen. Namen werden nicht genannt.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts gaben die Pfarrer in der Regel den Grund des Hinschieds an. Oft heisst es: «Starb an der Geschwulst.» So steht im Totenrodel unter dem 2. August 1700: «Dem Jörg Hunziker von Oberwynau Hausfrau Elsbeth Geiser vivit 59 Jahr 5 Monet, hat im Ehstand gelebt 39 Jahr und 3 Kinder züget, die noch alle by läben, hat zur Krankheit

gehabt die g'schwulst, die sie müd gemacht, bis um 3 Uhr im Herrn entschlafen.»

Gross war die Kindersterblichkeit, und viele Frauen erlagen dem Kindbettfieber. Um das Jahr 1810 füllten sich ganze Seiten des Totenrodes mit der Notiz, dass Kinder an der Roten Ruhr gestorben seien. Es ereigneten sich aber auch tödliche Unfälle.

Am 10. Juli 1653 schrieb Pfarrer Johannes Piscator (Fischer) folgendes ein:

«*Die (am Tage) 10. Julii: Ist Ulli Geisers frauw zu Walliswyl begraben worden, so nach einem schweren fal ihr läben verloren, deren lichtpredig ich gärn halten wollte. Si haben aber die nit mehr übernacht haben wollen.*

prov. (Sprichwort: aboug, abhärtz.)

Der gleiche Pfarrer meldet:

«*1653, 6. Aug. ist begraben worden Schär Sami von Aarwangen, so vor etlichen Tagen ... in der abren (Aare) ertrunken in der Schränne und drunten zu Morgenthal ist gefunden worden.*»

Der feinfühlige Predikant schrieb 4 Jahre später:

«*1657, uf den 13. Juni ist begraben worden ein junges Kind hiess Hans Jakob Huntziker, dessen Götti ich war; der Vater war Caspar Huntziker von Oberwynau. Dises Knäblein ist in den Brunnen g'fallen und angantz ertrunken, ist ein gross hertzleid.*»
Am 13. Okt. 1730. «*Uli Christen ist zu Roggwil begraben worden, allda an einem Freyschiesset ... als Zeiger erschossen worden.*»

Nicht aus dem Totenrodel, sondern aus dem Aarwangenbuch B, Seite 205, erfahren wir, dass am 10. Februar 1661 der vorgenannte schwermütige Pfarrer Fischer in der Aare tot aufgefunden worden ist. Landvogt Johann Antoni Kilchberger befahl, den Leichnam in aller Stille auf dem Friedhof zu begraben.

Die Chorgerichtsmanuale berichten immer wieder von Trunksüchtigen. Sie rekrutierten sich vornehmlich aus Bauern und Taglöhnnern. Der Schnapssteufel machte aber auch vor den Pfarrern nicht halt. Ermahnungen und Busen halfen wenig. Es musste daher sogar zu Freiheitsstrafen geschritten werden. Den Oberwynauer Bauern Wilhelm Hunziker, getauft am 2. August 1657 als Sohn des Caspar Hunziker und der Maria Kummer, musste das Chorgericht förmlich dazu zwingen, dass er sich zu seiner Frau Susanne Bössiger ins Bett legte. Vorher ging er mit Steinen und «Pängel» auf sie los. Nach dem Taufrodel zeugten die beiden dann miteinander neun Kinder!

Am 10. März 1707 wurde in Wynau begraben «Caspar Huntziker, der



Wynau. Juni 1957. Zeichnung Carl Rechsteiner.

profos, ist vom Trunk übernommen über die steinernen Brück gegen Roggwil ze Tod hinuntergefallen.»

Das Protokollbuch des Sittengerichts Wynau vermerkt unter dem Datum des 20. Juli 1839, dass Frau Pfarrer Offenhäuser, welche sich wegen ihrer Sektiererei vor Regierungsstatthalter Buchmüller zu verantworten hatte, ihrem Mann Trunksucht vorhalte.

Interessant ist die Notiz im Toten-Rodel von 1741–1811 (Seite 8): «1746, den 6. Oktober wart begraben Johannes Hunziker, der sogenannte patient aetat. 56 jahr.» Dieser Johannes Hunziker war zeitlebens krank. Ihm haben die Hunziker aus dem Birch den Dorfnamen «s'Pasiänte» zu verdanken.

Die Kirchgemeinde Wynau hatte auch Kriegsopfer zu beklagen. Schon der Chronist Johannes Glur verweist darauf. Die von ihm angezogene Notiz lautet:

«Uf den 14. Jan. 1656 sind in der Vilmerger schlacht (1. Villmetgerkrieg) uss diser Kilchbhöri dahinden blichen und erschlagen worden: von Wynau Jakob Wohlschlegel genant der Schlegel, von Roggwil Claus Andres, ein geschworerne walisswyler Hans

Heini Geiser, ... Hans Ammann, Ulli Geiser von Waliswyl ist erstochen worden; item noch einer von Wynauw ein Dienstknecht Hans Franck genant.»

Im Taufrodel finden sieh zudem die Bemerkungen:

«Die (am Tage) 4. März, dem Claus Ammann, so im Vilmerger krieg gfangen gahn Lucern gfürt und allda gestorben, ein Görgi (Georg) touft. – «Die 22. Juni dem Hans Ammann, so ouch in Vilmärgen umkommen und Verena Koler ein Hans touft.»

Nach dem Pfarrbericht vom 1. Nov. 1764 (Pfr. Zehender; siehe Bern. Staatsarchiv, Kirchenwesen 11/154 «Ober- und Unter-Aergeü») waren auch Blinde in Bern versorgt. Namen werden nicht genannt. Während noch 1757 Franz Ludwig Sprünglin, Pfarrer in Madiswil, in seiner Eigenschaft als Dekan des Langenthaler-Kapitels die Wynauer lobt und nichts von der herrschenden Armut erwähnt, gibt Pfarrer Zehender sieben Jahre später über die sozialen Verhältnisse erschöpfend Auskunft, wenn er die von der Regierung der Stadt Bern gestellten Fragen in seinem Bericht wie folgt beantwortet:

Pfarrbericht 1764

«Beantwortung der Fragen im Ansehen Wynauw im Amt Aarwangen, so gehört dazu: Oberwynauw, Hubel, Aegerten, Birch und Ober-Murgenthal und machen zusammen nur:

1. eine Dorffgemeind aus und hat an gesamten Bürgern 399, von welchen gegenwärtig 94 Beysteur erhalten, der benötigten Anzahl Hausarmen nicht zu gedenken, welche auf der Anwartschaft stehen noch etwelcheren von den 65, die wöchentlich im Gotts-Hauss St. Urban 1 Pfund Brodt empfahen.
2. Gelegenheit zur Arbeit und einem hinlänglichen Verdienst haben sie jetzt genug an Baumwollen spinnen, Wäben, Taunen dienen, so lang als Treue und Kräfte währen.
3. Das Gemeindeguth ist leider dahin; im Notfaß werden die Güter angelegt, wordurch karge Gemüther dahin gebracht werden, ihre Lieblosigkeit mit Murren zu verrathen.

Von einer Willadingschen Vergabung haben sie jährlich 4 Gulden, so dies Jahr samt 18 bz. aus dem Gemeindeguth unter 14 Arme sind vertheilt worden.

36 Partheyen Arme und Haussarme haben eine lebenslängliche Nutzung 16 Jucharten von der Alment eingeschlagenen Herdes, so ertragsam ist,

nach Verledigung anderen bedürftigen zuerkannt wird.

Einem Blinden zu Bern schickt eine Gemeind jährlich 2 Thaler für Kleidung. Von einer gnädigen Obrigkeit hat ein läbenslang auf alle Weiss elender Knab für 1764 erhalten 2 Thaler, 1 Mütt Dinkel, 6 Mäs Roggen, ein Greiss 2½ Thaler, 1 Mütt Dinkel, ein Blinder seine jährliche Nahrung zu Bern.

4. Den Elteren wird geholffen; wo sie Waysen werden, so haben sie ihre Verpflegung durch die Anlagen, bis sie dienen oder sonst ihr Brodt gewinnen können ...
7. Wollen sie nicht in der Gemeind das Almosen von Hauss zu Hauss sammeln, oder können sie nicht, so werden sie aus den Anlagen verpflegt und der Beysteur einer gnädigen Obrigkeit anbefohlen.
8. Von der Mässigkeit ist nicht zuviel rühmens, wann mehr mit Gnügsamkeit, treuer Arbeit und Vertragsamkeit wäre vereiniget, so stunden viele Haushaltungen viel besser.»

9–11 betreffen Landwirtschaftsfragen.

Es gab also im 17./18. und 19. Jahrhundert in Wynau viele Arme. Dazu gehörten vielfach auch die Kranken. Der vorstehende Pfarrbericht sagt, wie man der Armut zu begegnen versuchte. Einmal hat die Gemeinde selber, gestützt auf den sog. Rütibrief vom 12. August 1640, durch Schaffung und Abgabe von Armenland und durch Steuerveranlagung der Liegenschaften (Güter) geholfen. Die Abtei St. Urban als Grundherrin verteilte Brot. Aus der Stiftung des alt-Landvogtes Christian Willading vom Jahr 1694 (200 Thaler den Gerichten Roggwil und Wynau vermachte «auss ganz geneigtem, väterlichen Willen») wurden erstmals am 18. Januar 1695 etwa 7 Gulden verteilt an:

1. des Vester Ammans Weib und Kinder;
2. des Uli Hoffers sel. Wittib Babi;
3. des Caspar Kokers sel. Wittib Anni.

Der Kreis wurde mit der Zeit auf mehr als drei Personen oder Familien erweitert. So führt das ursprünglich für die Rechnungen der Kirchhöre erstellte Buch beispielsweise aus:

«Jm Jahr 1698 ist hievon (Willadingvergabung) geordnet:

37½ bz. der alten Schulmeisterin Hans Andres sel.

25 bz. dem alten Uli Frauch

20²/₃ bz. dem Maria Lemp

20^{2/3} bz. des Grossjogggen sel. frow

20^{2/3} bz. Jac. Kappeiis sel. Grytten»

Anno 1705 «ist obiger Summ under die Armen also vertheilt worden:

Caspar Käppeli XX bz

Orden schnyders sohn frow dem Lysi XV bz

Steffen Christens sel. Schwe(ster) X bz

Jöri Hoffers frow der Lyren X bz

Item dem Schärer genannt Schnyder

Heinrich von Brittnouw, weil er sie (die Lyren) eines an der Hand
habenden Schadens in der cur gehabt, laut siner Forderung XXX bz.»

Anno 1706 «ist die ordinari Summ under die Armen zu Wynauw

folgender gestallt vertheilt worden den 28. Hornung; nämlich:

Caspar Käppeli XXXX bz

Jöri Hoffers frow der Lyren XV bz

Orden Schnyders Sohns frowen Lysi XV bz

Caspar Hoofer XV bz

Hans Jöry Hoofer XV bz

Hans Amman alt Seuwhirt XV bz

NB. Es sind noch 9 bz. ufbehalten worden wegen des Arztes,

so die Lyren curiert.»

Anno 1725 «den 16. Marty ist das Allmosengelt für das Jahr 1724

unter nachfolgende Persohnen getheilt worden:

Stephan Hoofers sel. frow sel.

für den Schärer ... todtenbaum XXX bz

Vester Lemp XII bz

Lysi XII bz

Caspar Huntzikers frow X bz

Peter Hoffers frow XXV bz

Steffen Christen sel. frow X bz

Hans Kyburzen frow XVI bz

Jörg Hoffer X bz

Anno 1737 «den 5. May ist das Allmosengelt in Gegenwart der

Vorgesetzten unter nachfolgende Persohnen abgetheilt worden:

Hanss Kyburz frow VII bz

HoofferBabi XII bz

Hanss Amman XV bz

Hanss Jakob Rychard XV bz

Schulmeister	XII bz
Ruff Daniel	XII bz
Jacob Lemp	X bz
Uli Hoffer	XII bz
Steffen Christens frow	XII bz
Gryten Andres	X bz
Maria Koler	X bz

Diese Notizen über die jährliche Aufteilung des Ertrages des Willadingsfonds im von Pfr. Hans Grüner 1599 angelegten «Rächnungs-Rodel der Kilchen Wynauw», welcher im übrigen ein Sammelsurium verschiedener Eintragungen enthält, zeigen auf, wer zu den ärmsten Personen und Familien gehörte. Es waren zur Hauptsache Witwen und Waisen, dann immer wieder die schlecht bezahlten «Beamten» der Gemeinde wie Schulmeister und Schweinehirt und eben Kranke, denen die Arzt- und Schärerkosten und schliesslich der Sarg (Totenbaum) bezahlt werden mussten. Die Nachkommen des armen «Lysi» und der «Lyrenen» figurieren bis ins 20. Jahrhundert in den Gemeindeakten.

Das Almosensammeln von Haus zu Haus war lange «gang und gäbe», bis es endlich als Bettel verboten werden musste. Bis Ende des 19. Jahrhunderts gab es sog. «Zugeteilte», welche bei den wohlhabenden Bürgern verköstigt wurden. Sie gingen in die «Kehre». Dabei wussten sie genau, wo man «zuechhocke» durfte und wo man nur eine dünne Suppe erhielt.

Das älteste Schulhaus bei der Kirche diente noch eine Zeitlang als Spittel. Nach dessen Abbruch blieben die totale Verkostgeldung (zum Essen und Schlafen) und die Einweisung in eine Armenanstalt (Dettenbühl).

Wohl als erste Medizinalpersonen werden in den Taufrödeln die Hebammen Margredt Wälchli und Eva Henzenross genannt. Wynau hatte bereits 1651 in der Person von Daniel Gruner einen Schärer. Dieser erhielt auf die Fürsprache von Landvogt Willading eine Bad- und Schröpfstuben-Konzession. Die Wynauer liessen sich aber auch von den Schärern in Langenthal und Brittnau kurieren. Daneben gab es wie überall auch Kurpfuscher, die für alles ein «Krütlis» wussten und schröpfen und wickelten. Noch im 19. Jahrhundert war die Muttirose (Rosa Lemp) im Birch «ein ächter Chummer z'Hilf» und der Schnätz Paul (Paul Hunziker) in der Ziegelhütte dokterte Säuli und Menschen mit seinem berühmten Kellenbodenwasser.

Die Wynauer waren abergläubisch. Sie steckten die drei Schnitzer (Rüstmesser) in die Bettstatt, wenn es galt, das «Toggeli» (Alptraum) zu verscheu-

chen. Von meiner Grossmutter (s'Dräjer-Thysen Jakobs Elise) hörte ich mit Gruseln, wie ihr Schwiegervater (Mathias Kohler sen.) für seinen kränkelnden Buben zu einem als Hexenbanner bekannten Kapuziner nach Werthenstein ging und dessen Hilfe in Anspruch nahm. Sie erzählte:

«Der Schulbub Thys war zusehend abgemagert. Die Aerzte sprachen ihm das Leben ab. Die Eltern waren verzweifelt. Sie glaubten, Thys sei verhext worden. So machte sich Vater Kohler auf den Weg nach Werthenstein. Er wurde dort von einem altersgrauen Kapuziner empfangen und einem Verhör unterzogen. Auf dem Tisch lag eine grosse Bibel und daneben eine schwarze Katze. Schliesslich erklärte der Kuttenmann: ›Der Bueb ischt verhäxt; Ig tue jetz für-ne schaffe und bätē; de muess di Häx verrecke, grad wie mi Chatz!‹ Damit fiel der schwarze Kater vom Tisch, streckte alle vier Beine von sich und war wie tot. Vater Kohler legte einen Fünfliber auf den Tisch und machte sich auf den Heimweg. Dort fand er seinen Bub munter und guter Dinge. Am andern Morgen verbreitete sich die Kunde, die im Nachbarhause wohnende alte Frau sei plötzlich gestorben. Was sollte man anderes glauben, als dass sie eine Hexe gewesen sei?»

Eigentliche Aerzte kamen erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in die Gegend. Zuerst mussten die Wynauer nach Langenthal oder Zofingen. Die Dres. Glur in Roggwil und Kummer und Sulser in Aarwangen hatten einen schweren Stand. Schwer Kranke oder Verunfallte wurden nach der Insel in Bern geführt. Es hiess aber: «Wenn eine wott stärbe, so muess me-ne nit dort hi tue; das cha me z'Wynau ou, u de isch me noch bim Chilchhof.»

Quellen und Literatur

Die Quellen (l.c.) entstammen dem Staatsarchiv Bern, dem Gemeinde- und Pfarrarchiv wie dem Zivilstandsamt Wynau.

Zur Pfarrei vgl. Lindau Johann Karl, Die Kirchgemeinde Wynau und ihre Seelsorger, Beiträge zur Kirchengeschichte des Oberaargaus, Jahrbuch Schweiz. Gesellschaft f. Familienforschung 1981, Basel 1982.

Die Pfarrberichte von Seeberg, Lotzwil, Huttwil und Ursenbach sind im Jahrbuch von S. Joss (1959), K. Stettler (1960), S. Herrmann (1962) und O. Holenweg (1980), diejenigen des Bippertamtes von H. Morgenthaler (1928) in seinen Beiträgen zur Geschichte der Herrschaft Bipp, publiziert worden. Eine Übersicht gibt Heinz Weilenmann im Jahrbuch 1961.